

Wolfgang Jantzen

A.N. Leont'ev und das Problem der Raumzeit in den psychischen Prozessen¹

„Nur so, nur indem man jedes Prinzip bis zu seinen letzten Konsequenzen verfolgt, indem man jeden Begriff bis zu den Grenzen erfasst, zu denen er strebt, indem man jeden Gedanken bis zum Ende untersucht, ihn manchmal für den Autor zu Ende denkend, kann man die methodologische Struktur der untersuchten Erscheinung ergründen.“
(Vygotskij 1985, 151)

Meiner Auffassung nach ist der innere Kern von Leont'evs Tätigkeitstheorie die Herausarbeitung eines inneren Raumzeitkontinuums psychischer Prozesse zwischen Vergangenheit und Zukunft. Es existiert zu jedem Zeitpunkt der physisch-psychischen Existenz des Lebewesens. Hierbei greift Leont'ev in psychologischer Hinsicht auf Vygotskijs Theorie der Systemnatur der psychophysiologischen Prozesse zurück, in physiologischer Hinsicht zum einen auf Bernštejns Auffassung der Bewegung und der Aktivität, zum anderen stehen seine Auffassungen in großer Nähe zu Anochins Theorie der funktionellen Systeme. In historischer Hinsicht gehen in Leont'evs Theoriebildung zwei weitere physiologische Theorien ein.

Dies ist (1) Uchtomskijs Theorie der Dominante, welche das Denken von systemischen Übergängen aus dem Raumzeitkontinuum des Körpers in das in ihn eingeschlossene Raumzeitkontinuum psychischer Prozesse ermöglicht. Und es ist (2) Pavlovs Theorie des unbedingten und bedingten Reflexes, welche den Übergang des denkenden Körpers in die Welt behandelt. Dieser Übergang hat jedoch eine zeitliche und rückgekoppelte Dimension. Er realisiert sich nach Anochin bzw. nach Bernštejn als funktionelles, auf die Zukunft bezogenes System. Dies trifft sich mit Leont'evs Ausgehen vom methodologischen Gehalt der Marxschen Thesen über Feuerbach, die über die bloße Wahrnehmung der Welt hinaus die sinnlich-praktische, gegenständliche Tätigkeit hervorheben.

Il'enkov formuliert dieses Verständnis des denkenden Körper in der Welt so, dass der denkende Körper „seine Bewegung im Raum aktiv aufbaut (konstruiert) entsprechend der Form (Konfiguration und Lage) eines anderen Körpers.“ Abbilder der äußeren Welt sind Resultat der Tätigkeit des denkenden Körpers. Sie realisieren sich in Form von Trajektorien, also als „Prozess, der die Form des Dings reproduziert.“ (Il'enkov 1994, 72)

¹ In Vorbereitung der Konferenz in Moskau habe ich eine ausführliche Rekonstruktion der Theorie erarbeitet. Sie ist erschienen unter dem Titel: „A.N. Leont'ev und das Problem der Raumzeit in den psychischen Prozessen. Eine methodologische Rekonstruktion“. In: W. Jantzen; B. Siebert: „Ein Diamant schleift den anderen“ - Evald Vasilevič Il'enkov und die Tätigkeitstheorie. Berlin (Lehmanns) 2003, 400-462 (Band 6 der Schriftenreihe International Cultural-historical Human Sciences – ICHS). In den vorliegenden Ausführungen beschränke ich mich ausschließlich auf den zentralen Kern der Leont'evschen Theoriebildung.

Auf Grund dieser Überlegungen muss das Psychische nicht nur als Raum sondern als Raumzeit, als aktive Konstruktion von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in den psychischen Prozessen begriffen werden.

Dies zu denken ist weder möglich im Rahmen des behavioristischen Unmittelbarkeitspostulats, noch mit einer Konzeption, die Tätigkeit als bloßes Verhältnis zwischen Subjekt und Welt, nicht aber als innere Konstituente denkt. Entsprechend dem (behavioristischen) Sensualismus Lockes „Nichts ist in dem Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war“ würde Leont'ev mit Leibniz replizieren „außer dem Verstand selbst“. Und entgegen Rubinsteins Hervorhebung der Tätigkeit als bloß äußeres Verhältnis (für ihn ist die Tätigkeit Wechselwirkung zwischen Subjekt und Objekt, ohne die nichts Gesellschaftliches in Individuelles und nichts Individuelles in Gesellschaftliches übergeht), ist die Tätigkeit als innere Bewegung zu denken. Und darüber hinaus ist nach ihrem Beweger zu fragen. Die Funktion dieses Bewegers der Bewegung, des Bewegers der Tätigkeit übernehmen in Leont'evs Theorie die Emotionen. Sie sind das Ergebnis der Tätigkeit und „der »Mechanismus« ihrer Bewegung.“ (Leont'ev 1979, 188). Doch davon später.

Die bisherigen Überlegungen verlangen die Annahme eines psychischen Raumes von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Dieser Raum existiert nur im lebenden Körper in der Welt und realisiert sich zwischen der Körperperipherie und der Weltperipherie in Form der psychischen Prozesse. **ABBILDUNG 1** fasst die bisherige Argumentation zusammen.

Zu untersuchen ist nun jene Konzeption der Tätigkeit, die der Theorie Leont'evs den Namen gab: Tätigkeit ist ein ganzheitliches System, mit eigener Struktur und eigenen Übergängen, mit einer eigenen Dynamik. Zur Einführung dieses Systems in meine Überlegungen benutze ich die erste mir bekannte Darstellung vom Ende der 30er Jahre aus dem Manuskript „Materialien über das Bewusstsein“. (Leont'ev 1989/1990)

ABBILDUNG 2 gibt diese Darstellung wieder.

Tätigkeit ist gemäß der Auffassung von Leont'ev die bedürfnisrelevante Seite der Aktivität. Sie entsteht immer dann, wenn sich der mögliche Gegenstand eines Bedürfnisses im Psychischen als Objekt realisiert. Daher kann die Tätigkeit nur in der Form der Handlung existieren. In dieser Hinsicht repräsentiert der Gegenstand das Ziel, d.h. das materielle oder ideelle Endprodukt, in dessen Realisierung das Bedürfnis erlischt.

Als Bedingung der Möglichkeit der Realisierung dieser Handlungen wird im Prozess der Zielbildung auf Operationen zurückgegriffen. Dies sind (ich drücke dies in der Terminologie

von Il'enkov aus) mögliche, vom Subjekt entfaltbare Trajektorien seiner aktiven Bewegung im Raum entsprechend der Form (d.h. der Konfiguration und Lage) eines anderen Körpers.

Die Bemerkung in der obersten Spalte links (Abb. 2) klärt sich wenig später auf in der 1944 verfassten Arbeit „Psychologische Grundlagen des Spiels im Vorschulalter“. (Leont'ev 1973 b, 384)

Da die Tätigkeit ein Prozess ist, der ein Bedürfnis ausdrückt, ist sie in der Form der Handlung – denn nur in dieser existiert sie - ebenso sinnhaft wie gegenständlich.

Die Kategorie Sinn entwickelt Leont'ev auf dem Hintergrund von Vygotskijs Überlegungen zur elementaren Einheit, zur „Zelle“ psychischer Prozesse (vgl. A.A. und D.A. Leont'ev 2001). Als diese Einheit betrachtet Vygotskij das „Erleben“ (pereživanje) als „emotional-kognitive Einheit“ (vgl. Jantzen 2001).

Leont'ev kritisiert diesen Begriff in einer 1938 geschriebenen Arbeit, insofern er nicht als Erleben in der Tätigkeit gedacht ist. Für die Gewinnung der Kategorie Sinn knüpft er jedoch unmittelbar an Vygotskij an und bemerkt: „Das Erleben ist nur die Form in Bezug auf die menschliche Tätigkeit“ (2001, 306).

Für diese widersprüchliche Einheit der gegenständlichen Tätigkeit als bedürfnisbezogene (Tätigkeit), als objektbezogene (Handlung) und als von der Entfaltung von Operationen abhängige (erfahrungsbezogene) psychische Aktivität benutzt Leont'ev später den Begriff des „Doppelcharakters“ (1979, 144). Das Erleben oder der „persönliche Sinn“ ist, bezogen auf den Handlungsaspekt, die Form der Tätigkeit. Umgekehrt ist die inhaltliche Seite, die über Operationen vermittelte Handlungsseite der Tätigkeit die notwendige Form, in der das Bedürfnis sein Motiv findet. Die Vermittlung von Operation und Tätigkeit geschieht notwendig in der Form der Handlung. Dies erinnert an den Marxschen Begriff der „Doppelform“ der Ware (MEW 23, Kap. 1). Alles weitere lässt sich erst aufklären, wenn wir die energetische Seite des Prozesses rekonstruiert haben.

Ich fasse zuvor das bisherige Ergebnis unserer Überlegungen in **ABBILDUNG 3** zusammen.

Der Raum der Zukunft konstituiert sich durch das Fällen der Entscheidung. Nach Anochin ist dies der Schlüsselmechanismus jedes funktionellen Systems. Im Raum der Zukunft existiert die psychische, gegenständliche Tätigkeit als ganzheitliche Struktur mit eigener Ordnung und mit eigener Dynamik. Tätigkeit, Ziel, Motiv und Handlung und Operation stehen in dynamischer und systemhafter Verbindung. Die Öffnung nach der Gegenwart erfolgt durch die Realisierung der Operation als Trajektorie. Der Raum der Gegenwart bleibt in der Dialektik von Wahrnehmungstätigkeit und Bewegung erhalten.

Was also ist der Sinn und in welchem Verhältnis steht er zu den Emotionen, die ebenso Resultat wie Mechanismus der Tätigkeit sind? So lautet unsere letzte Frage.

Ursprünglich, so Leont'ev, stimmen Sinn und Emotionen überein. (1973 a, 192)

Worin aber besteht die Differenz zwischen Sinn und Emotionen? Einerseits drücken die Emotionen den Sinn aus, „den Objekte und Situationen, die auf das Subjekt einwirken, sowie ihre Bedeutungen für die Realisierung des Lebens“ für das Subjekt haben (1998, 22). Andererseits sind Emotionen – mit ausdrücklichem Bezug auf die psychophysiologische Emotionstheorie Simonovs – grundsätzlich *situativ*. Sie sind eine Funktion des Bedürfnisses einerseits und der pragmatischen Ungewissheit andererseits (Simonov 1982).

Unter pragmatischer Ungewissheit, versteht Simonov die (psychische) Differenz von vorhandener und notwendiger Information zur Lösung eines Problems. Demnach gilt²

$$E = f(B \cdot \Delta I) \quad \text{bei } \Delta I = I_v - I_n$$

Emotionen wirken folglich strikt in der *Gegenwart*. Sie verbinden die Bedürfnisse, d.h. psychische Komplexe am Übergang von Vergangenheit/Gegenwart, mit dem Gegenstand der potentiellen Bedürfnisbefriedigung. Dieser Gegenstand der möglichen Bedürfnisbefriedigung kristallisiert sich als Objekt gegenständlicher Tätigkeit im Übergangsbereich von Gegenwart und Zukunft aus. In der widersprüchlichen Einheit von Motiv und Ziel wird er im „Modell der möglichen Zukunft“ (Bernštejn) bzw. im „Handlungsakzeptor“ (Anochin) gesetzt. In dieser *möglichen Zukunft als Gegenwart* im Leben des Subjekts sind die Emotionen ebenfalls als „innere Signale“ wirksam, so A.N. Leont'ev:

„Die Besonderheit der Emotionen besteht darin, dass sie die Beziehungen zwischen den Motiven (den Bedürfnissen) und dem Erfolg oder der Möglichkeit der erfolgreichen Realisierung der ihnen entsprechenden Tätigkeit des Subjekts widerspiegeln.“ (1979, 189)

Die Emotionen spiegeln als ein der Gegenwart immanenter Prozess zu jedem Augenblick das Verhältnis von Bedürfnis und Erfolg wider. Sie differenzieren nach der Zeit, d.h. sie realisieren ein „hedonalgisches Differential“ (Klix 1980). Da sie zu jedem Augenblick das Verhältnis von nützlichem Endeffekt und energetischem Aufwand darstellen, sind sie eine Widerspiegelung des energetischen Aufwands; im Marxschen Sinne sind sie somit eine Widerspiegelung der abstrakten Arbeit in den Bewusstseinsprozessen des Subjekts. Wenn sich abstrakte Arbeit in den Emotionen und konkrete Arbeit in den Operationen widerspiegelt, wie erfolgt dann

² E = Emotion, B = Bedürfnis; ΔI = Informationsdifferenz, pragmatische Ungewissheit; I_v = vorhandene Information; I_n = notwendige Information.

ihre Vermittlung in der Handlung und im Sinn? Die Handlung vermittelt real die Wertform und die Naturalform der Tätigkeit, also Energetik und Inhalt, abstrakte und konkrete Arbeit. Insofern entspricht sie der Warenform, um in Analogie zur Analyse des „Kapitals“ zu bleiben. Diese Auffassung sichert zudem die Anschlussfähigkeit an die philosophische wie an die moderne sozialwissenschaftliche Debatte, innerhalb derer Handlungen als elementare Form des sozialen Austauschs begriffen werden.

Die Handlung drückt damit die objektive Seite der Vermittlung der gegenständlichen Bedürfnisse mit der Welt aus, wohingegen der Sinn sich auf die subjektive Seite dieses Prozesses bezieht.

Er drückt die Vermittlung der als Motive gegenständlich gewordenen Bedürfnisse (also der Energetik) einerseits mit dem Gebrauchswert der Handlung für das Subjekt andererseits aus. Dieser Gebrauchswert der Handlung erscheint dem Subjekt als Zweck. Der Sinn als „bestimmende Einheit“, als „Relation des Motivs zum Zweck“, entspricht folglich nach Seiten des Subjekts der Doppelform des Tauschwertes, als Einheit von Motiv (Bedürfnis) *und* Zweck³ (Bedeutung). Er entspricht nach Seiten des Subjekts ebenso der Doppelform des Tauschwertes, wie die Handlung nach Seiten der Welt der Doppelform der Ware entspricht.

Daher ist der persönliche Sinn einerseits der Niederschlag der bisherigen sozialen und gesellschaftlichen Austauschverhältnisse der Persönlichkeit in den Prozessen der gegenständlichen Tätigkeit in der Welt. Insofern ist er in der Dimension der Systemvergangenheit des denkenden Körpers die vermittelte und vermittelnde Einheit zwischen Gedächtnis und Bedürfnissen. Andererseits ist der persönliche Sinn im Raum der Zukunft die vermittelte und vermittelnde Einheit der durch die Emotionen signalisierten höheren Bedeutsamkeit dieser Tätigkeit gegenüber jeder anderen. Der Sinn ist in dieser Hinsicht das jeweils bedeutungs- und bedürfnisbezogene „hedonalgische Integral“. Er entsteht durch das Leben, aber er bedarf der Bedeutungen, um sich auszudrücken und drückt sich durch die Bedeutungen aus. Der Sinn ist demnach die emotional getönte Wahrnehmung des nützlichen Endeffekts, also des Zwecks, unter dem Aspekt der Bedürfnisbefriedigung durch das Produkt.

In der Tat, in dieser Hinsicht ist die Tätigkeit das Alpha und der Sinn das Omega der psychischen Prozesse (A.N. Leont'ev 1994, zit. nach Sokolova 2001, 34).

Ich erörtere dies zusammenfassend an **Abbildung 4**.

³ Der Terminus „Zweck“ wird hier durch die deutsche Rohübersetzung aus dem Editionsbestand von Georg Rückriem (Übersetzer: Jochen August) ebenso wie durch die englische Übersetzung von Charles Tolman (Leont'ev 1989/1990) eingeführt, die „cel“ (russ.), das sowohl „Ziel“ wie „Zweck“ bedeuten kann, einmal mit „Ziel“ (goal) und das andere Mal mit „Zweck“ (purpose) übersetzen.

Die Prozesse der Tätigkeit finden in einem Kontinuum der Lebensaktivität statt. Der Raum der Gegenwart ist in psychischer Hinsicht ein ständig neu konstruierter Raum von weltbezogener Gegenwart auf der Basis der Geschichte des Subjekts. Zu dieser psychischen Konstruktion der eigenen Geschichte benötigt der denkende Körper Inhalte, die nicht seine eigenen sind, sondern die der wirklichen Welt angehören (Leont'ev 1981). Wesentlicher Mechanismus der psychischen Bewegung sind die Emotionen. Sie vollziehen sich grundsätzlich in der psychischen Gegenwart. Sie sichern dort den Übergang von der bloßen Wahrnehmungstätigkeit in das Raumzeitgefüge möglicher Zukunft. Dieser Raum entsteht als mögliche und wirkliche Ausfaltung von Zukunft aus der Gegenwart. Obgleich zu jedem Augenblick emotionaler Beeinflussung unterworfen, bleibt dieser Raum als Raum des Sinns zugleich konstant, da der Sinn als Doppelform, vergleichbar dem Tauschwert in der Kritik der politischen Ökonomie, den Austausch von energetischer Verausgabung und materieller Realisation des Produktes als Gebrauchswert so lange realisiert, bis das Bedürfnis im Produkt erlischt.

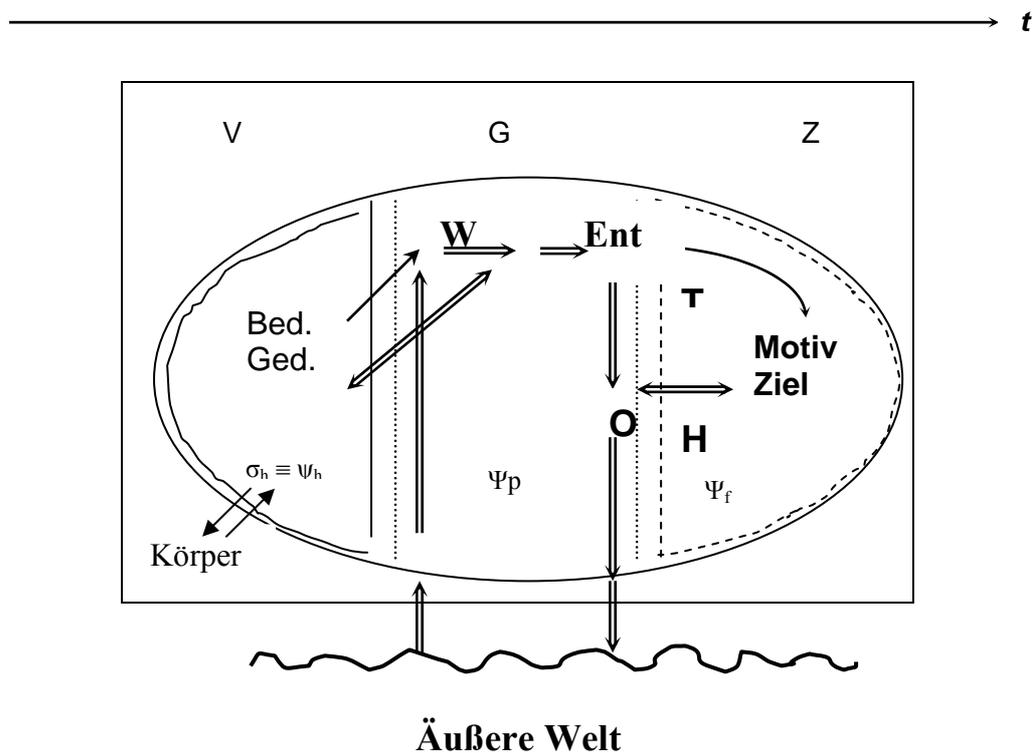
Aus Gründen der Zeit kann ich auf eine Reihe weiterer Fragen hier nicht näher eingehen. Zu danken habe ich für die große Ehre, hier und heute zur Rekonstruktion und Sicherung des theoretischen Erbes eines herausragenden Wissenschaftlers beitragen zu dürfen. Obgleich ich ihn nie persönlich kennen lernen konnte, war er lange Jahre mein theoretischer Wegbegleiter. Und um ein letztes Mal Evald Il'enkovs Theorie des Ideellen zu bemühen: A.N. Leont'ev. ist und bleibt mir ein Freund im Raum des Ideellen.

Literaturverzeichnis

- IL'ENKOV, E.V.: Dialektik des Ideellen. Münster (LIT) 1994.
- JANTZEN, W.: Vygotskij und das Problem der elementaren Einheit der psychischen Prozesse. In: Jantzen, W. (Hrsg.): Jeder Mensch kann lernen - Perspektiven einer kulturhistorischen (Behinderten-)Pädagogik. Neuwied, Berlin (Luchterhand) 2001. 221-243.
- JANTZEN, W.; SIEBERT, B.: „Ein Diamant schleift den anderen“ - Evald Vasilevič Il'enkov und die Tätigkeitstheorie. Berlin (Lehmanns) 2003
- KLIX, F.: Erwachendes Denken. Berlin (DVdW) 1980.
- LEONT'EV, A.N.: Probleme der Entwicklung des Psychischen. Frankfurt/M. (Fischer-Athenäum) 1973 (a).
- LEONT'EV, A.N.: Psychologische Grundlagen des Spiels im Vorschulalter. In: Leont'ev, A.N. (Hrsg.): Probleme der Entwicklung des Psychischen. Frankfurt/M. (Fischer-Athenäum) 1973, 398-420 (b).
- LEONT'EV, A.N.: Tätigkeit, Bewusstsein, Persönlichkeit. Berlin (Volk und Wissen) 1979.
- LEONT'EV, A.N.: Psychologie des Abbilds. In: Forum Kritische Psychologie, 9 (1981) 5-19.
- LEONT'EV, A.N.: Notes on consciousness. In: Activity Theory, (1989/1990) 3/4, 5/6, I-VIII;I-VIII.
- LEONT'EV, A.N.: Filosofija psihologii (Philosophie der Psychologie). Moskau 1994

- LEONT'EV, A.N.: Bedürfnisse, Motive, Emotionen. In: Mitteilungen der Luria-Gesellschaft, 5 (1998) 1, 4-32.
- LEONT'EV, A.N.: Die Lehre von der Umwelt in den pädologischen Arbeiten von L.S. Vygotskij. Eine kritische Untersuchung. In: Leont'ev, A.N.: Frühschriften. Berlin (Pro Business) 2001. 289-306 (b).
- LEONT'EV, D.A. und LEONT'EV, A.A.: Kommentar zum Manuskript von A.N. Leont'ev. In: Leont'ev, A.N.: Frühschriften. Berlin (Pro Business) 2001, 311-321.
- MARX, K.: Das Kapital. Bd. 1. MEW Bd. 23. Berlin/DDR (Dietz) 1970.
- SIMONOV, P.V.: Höhere Nerventätigkeit des Menschen. Motivationelle und emotionale Aspekte. Berlin (Volk und Gesundheit) 1982.
- SOKOLOVA, Elena E.: Leont'evs frühe Arbeiten und ihre Rolle in der Entwicklung seiner Psychologie. In: Leont'ev, A.N.: Frühschriften. Berlin (Pro Business) 2001, 11-38.
- VYGOTSKIJ, L.S. (Wygotski): Die Krise der Psychologie in ihrer historischen Bedeutung. In: Vygotskij, L.S.: Ausgewählte Schriften Bd. 1. Köln (Pahl-Rugenstein) 1985. 57-278.

Abb. 3: Die Raum-Zeit psychischer Prozesse (II)



V = Vergangenheit; G = Gegenwart; Z = Zukunft; Bed. = Bedürfnis; Ged. = Gedächtnis; W = Wahrnehmen;; Ent = Entscheiden; T = Tätigkeit; H = Handlung; O = Operation; ψ = psychischer Raum; ψ_p = psychischer Raum der Gegenwart (p = present); ψ_f = psychischer Raum der Zukunft (f = future) ψ_h = psychischer Raum der Vergangenheit/Gegenwart); σ = Körper (gr.: Soma); σ_h = Raum der Vergangenheit/Gegenwart des eigenen Körpers als Entwicklungsergebnis (h= historical);

